

# Kinderbetreuungseinrichtungen zwischen Dienstleistung, Bildungsauftrag und pädagogischer Qualität

*Katja Koch, Ann-Kathrin Jüttner*

Die Bildungsqualität des Elementarbereichs in Deutschland wird derzeit stark hinterfragt und die hierfür zuständigen Landesministerien versuchen über Bildungs- und Orientierungspläne Einfluss auf die Qualität der Betreuungseinrichtungen für Kinder zu nehmen. An einem länderspezifischen Beispiel zur Umsetzung der Rahmenvorgaben innerhalb einzelner Kindertagesstätten aus Niedersachsen, wird aufgezeigt, dass der empfehlende Charakter des Plans allein bisher kaum Steuerungswirkung im Tagesstättenbereich zeigt.

## 1. Diskussion zur Qualität von Bildungseinrichtungen

Die Frage, wie eine zukunftsfähige Betreuung kleiner Kinder aussehen soll, erfährt seit einiger Zeit wieder große öffentliche Aufmerksamkeit. Hinsichtlich der Diskussion um einen Ausbau vorschulischer Betreuungseinrichtungen zeichnet sich dabei ein Wechsel in der Argumentation ab: Während lange Zeit der quantitative Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen frauenpolitisch mit der dadurch erhofften besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf begründet wurde, wird ein qualitativer Ausbau derzeit mit zwei Forderungen verbunden: zum einen sei es angesichts vielfältiger gesellschaftlicher Herausforderungen (Wandel von der Industrie- zur Wissensgesellschaft, sinkende Geburtenzahlen) nötig, die Potenziale der Kinder frühzeitig und umfassend zu fördern, und zum anderen stellen die ersten Lebensjahre eine wichtige Zeit für kognitive Lernprozesse dar, die nicht ungenutzt bleiben sollte. Programmatisch ist dabei die Rede vom „Bildungsraum“ Kindergarten, den es so auszugestalten gelte, dass Kinder dort gezielt emotional, sozial und intellektuell gefördert werden können. Die Ergebnisse internationaler Vergleichsstudien legen allerdings den Schluss nahe, dass das deutsche Kinderbetreuungssystem in seiner derzeitigen Form nicht in der Lage ist, die gestiegenen Ansprüche nach mehr pädagogischer und bildungsbezogener Qualität zu erfüllen (vgl. z.B. OECD 2004, auch Tietze 1998). So stellt z.B. Peitz in der vom BMFSFJ in Auftrag gegebenen Studie „Auf den Anfang kommt es an“ fest: „Das System der Tageseinrichtungen in Deutschland entspricht derzeit – trotz Weiterentwicklungen der vergangenen Jahre – weder den Ansprüchen moderner Pädagogik noch den Anforderungen, die aus dem rasant verlaufenden gesellschaftlichen Wandel resultieren“ (Peitz 2004, S. 13).

Die hieraus abgeleitete Forderung nach mehr pädagogischer Qualität in der Betreuung kleiner Kinder wird dabei von der Vorstellung getragen, dass eine solche Verbesserung sich positiv auf den kindlichen Entwicklungsstand in verschiedenen Bereichen auswirken wird (Roßbach 2003, S. 281). Wissenschaftliche Befunde scheinen diese Annahme zu stützen. So kommt z.B. die britische EPPE-

Studie (The Effective Provision of Pre-School Education) zu dem Schluss, dass eine qualitätsvolle vorschulische Erziehung die kognitive Entwicklung der Kinder günstig beeinflusst (Sylva u.a. 2003). Spieß/Tietze verweisen darauf, dass „bei guter Qualität tendenziell mit kompensatorischen Effekten zu rechnen ist“ (Spieß/Tietze 2002, S. 134). Ein grundsätzliches Problem liegt allerdings im Spannungsverhältnis von Platzbedarf und verfügbaren Plätzen begründet. Zwar hat sich mit dem Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz die Platz-Kind-Relation in Deutschland verbessert - 2002 besuchten 92% der Kinder zwischen 3 und 6 einen Kindergarten (DJI 2005, S. 49) - allerdings sind die Betreuungszeiten im internationalen Vergleich eher kurz, und auch das geringe Angebot für unter Dreijährige in Deutschland wird als verbesserungsbedürftig angesehen (vgl. z.B. OECD 2004, S. 67, BMFSFJ 2005, S. 342f). Im internationalen Vergleich kommen kleine Kinder in Deutschland sowohl hinsichtlich der Betreuungszeit als auch bezüglich der pädagogischen Inhalte eher selten in den Genuss qualitätsvoller Betreuung.

Der hier gewonnene Einblick in die Herausforderungen der pädagogischen Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsarbeit in Kindertageseinrichtungen leitet dazu über, die curricularen Rahmenpläne in Deutschland vorzustellen und dabei auf den niedersächsischen Plan kurz näher einzugehen.

## **2. Bildungspläne als Steuerungsinstrumente für qualitätsbezogene Entwicklungen**

Vor dem Hintergrund dieser Diskussion versuchen die entsprechenden politischen Handlungsträger auf Seiten des Bundes, z.B. über die „Nationale Qualitätsoffensive im System der Tageseinrichtungen für Kinder“ (vgl. z.B. Tietze/Viernickel 2003, Roßbach 2003, S. 281f) oder durch die Festlegung von Qualitätskriterien im Kontext des Tagesbetreuungsbaugesetzes (TAG), das Qualitätsniveau im System der frühkindlichen Betreuung zu verbessern. In den Ländern bemühen sich die entsprechenden Ministerien über Erziehungs- und Orientierungspläne, den komplexen Reformbestrebungen im Elementarbereich einen allgemeinen Rahmen zu geben. In Anlehnung an internationale Vorbilder (z.B. Neuseeland, Norwegen, Schweden, England) sollen derartige Pläne ein vergleichbares Qualitätsniveau der pädagogischen Arbeit in den einzelnen Einrichtungen fördern und gleichzeitig den pädagogischen Fachkräften eine zielgerichtete Orientierung und Unterstützung für ihre Arbeit geben. Dabei postulieren die Pläne einen Bildungsbegriff, der weniger auf die Anhäufung von Wissensbeständen zielt, sondern vielmehr kindliche Kompetenzen stärken sowie angemessene Inhalte für die Akteure inner- und außerhalb der Kinderbetreuungseinrichtungen vermitteln möchte. Der Bildungsprozess von kleinen Kindern wird dabei verstanden als ein von der Umwelt, den Erzieherinnen und den Kindern co-konstruierter Lernprozess. Vorbildcharakter für die meisten deutschen Bundesländer hatte der 2002 vom Bayerischen Staatsinstitut für Frühpädagogik entwickelte, und dann im Kindergartenjahr 2003/04 erprobte und überarbeitete Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP), der als Basiskompetenzen bezeichnete Fähigkeiten, Fertigkeiten, Haltungen und Persönlichkeitsmerkmale benennt, die bereits Kleinkinder erwerben können und die wichtige Vorbedingungen für den Erfolg und die Zufriedenheit in Schule, Beruf, Familie und Gesellschaft darstellen. Dabei unterscheidet der BEP zwischen individuumsbezogenen Kompeten-

zen (z.B. personaler, motivationaler, kognitiver und physischer Kompetenzen), Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext (z.B. Sozialverhalten, Entwicklung von Werten und Orientierungen, Verantwortungsübernahme) und lernmethodischen Kompetenzen (Methoden der Selbststeuerung, Transferleistungen, Selbstregulation) (vgl. Staatsinstitut für Frühpädagogik 2003, S. 18ff). Zu den einzelnen Bereichen skizziert er Prinzipien für die entsprechende Bildungs- und Erziehungsarbeit, erläutert detailliert Bildungsziele und gibt Anregungen zur pädagogischen Umsetzung.

Der Niedersächsische Orientierungsplan für Kindertageseinrichtungen zielt, wie die anderen Bildungspläne der Länder auch, darauf, die pädagogische Qualität im Elementarbereich zu verbessern. Die dargestellten Lern- und Erfahrungsbereiche decken sich dabei mit den Lern- und Entwicklungsbereichen der Rahmenpläne europäischer Nachbarländer. Neben der allgemeinen Darstellung der Funktion, Grundlagen und Ziele des Plans werden konkrete Bildungsziele formuliert, die in insgesamt neun Lernbereiche und Erfahrungsfelder unterteilt sind, z.B. „Sprache und Sprechen“, „Mathematisches Grundverständnis“ oder „Körper-Bewegung-Gesundheit“. Zusätzlich zu den theoretischen Einführungen werden Hinweise zur praktischen Arbeit im Kindertagesstättenalltag gegeben, um eine anschließende Reflexion der pädagogischen Arbeit anzuregen. Die einzelnen Bildungsziele werden in mehreren Feldern gleichzeitig aufgegriffen und thematisiert wie angemessene Lernarrangements geschaffen werden können, die es ermöglichen, mehrere Förderschwerpunkte gleichzeitig in der pädagogischen Praxis umzusetzen. Darüber hinaus werden Aspekte einer ganzheitlichen Förderung benannt, die für alle Lerninhalte gleichermaßen von Bedeutung sind, z.B. die Förderung lernmethodischer Kompetenz, die geschlechtsbewusste pädagogische Arbeit oder auch die Förderung von Kindern mit besonderer Begabung. Über die konkrete Arbeit mit den Kindern gibt der Plan methodische Anregungen und formuliert Rahmenbedingungen der pädagogischen Arbeit, u.a. die Erziehungspartnerschaft zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern sowie die Kooperationsarbeit zwischen Kindertagesstätte und Grundschule. Und schließlich macht er auch auf bestehende Möglichkeiten der Qualitätsentwicklung und -sicherung in den Einrichtungen aufmerksam. Grundsätzlich können auch nur einzelne Aspekte des Plans in die pädagogische Arbeit der Tageseinrichtungen integriert werden, um diese zu ergänzen, das pädagogische Konzept zu erweitern sowie zur Profilbildung beizutragen. Ob die Bildungspläne in Zukunft ihre intendierte Wirkung - die Qualität von frühkindlichen Betreuungseinrichtungen zu verbessern - tatsächlich erfüllen, lässt sich momentan noch nicht absehen. Problematisch ist, dass sie - aufgrund der organisatorischen und rechtlichen Struktur des Elementarbereichs keinen verpflichtenden Charakter haben - und die konkrete Umsetzung der durchaus anspruchsvollen Ziele den einzelnen Kindertagesstätten selbst überlassen bleibt. Die Landes- und kommunalen Spitzenverbände, die die Vereinbarung mit dem Land eingegangen sind, können zwar Empfehlungen an die Träger der Einrichtungen abgeben und diese im Rahmen ihrer üblichen Dienstleistungen (z.B. Fachberatung und Fortbildung) unterstützen, sie aber nicht rechtlich dazu verpflichten (Roßbach 2003, S. 206). Darüber hinaus hängt die Qualität der Arbeit im Elementarbereich auch von anderen, kostenintensiveren Maßnahmen, z.B. der Akademisierung der Erzieherinnenausbildung, der Verbesserung der Erzieherinnen-Kind-Relation oder der Einführung von Qualitätsmanagement- und Qualitätssicherungsverfahren ab (vgl. Roßbach 2003), die in den Orientierungsplänen aber nicht ausreichend konkretisiert werden. Der 12. Kinder- und Jugendbericht bemerkt daher kritisch: „Der Vere-

inbarungscharakter enthebt die Länder der Pflicht, für die inhaltlichen Vorgaben in finanzieller Hinsicht aufzukommen“ (BMFSFJ 2005, S. 205). Andererseits können sich vor dem Hintergrund der öffentlichen Diskussion um Bildungsqualität in der vorschulischen Erziehung die Einrichtungen vor Ort den an sie gestellten und durch die Bildungspläne manifesten Anforderungen nicht völlig entziehen, zumal vor dem Hintergrund rückläufiger Kinderzahlen das pädagogische Konzept einer Einrichtung für die Eltern ein zunehmend wichtigerer Auswahlgrund wird.

### **3. Fragestellung und methodisches Vorgehen**

Eine spannende Frage in diesem Zusammenhang ist, ob und wie die Einrichtungen mit den von offizieller Seite formulierten Plänen umgehen, inwiefern sie sich an den dort vorgeschlagenen Leitlinien orientieren und inwieweit diese Ansprüche in den pädagogischen Konzeptionen im Alltag einzelner Einrichtungen bereits umgesetzt werden. Im Kontext des Lehrforschungsprojektes zum Göttinger Bündnis für Familien unter der Leitung von Dr. Sigrid Leitner (Institut für Soziologie, Universität Göttingen) wurde diesen Fragen nachgegangen. Das übergeordnete Ziel bestand darin, einzelne Teilaspekte des Bündnisschwerpunktes „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ genauer zu beleuchten, um so die Bündnisarbeit zu unterstützen und aus wissenschaftlicher Perspektive zu betrachten. Die hier vorgestellten Fallbeispiele bildeten die Grundlage für eine Magisterarbeit. Bei der Auswahl der Kindertagesstätten wurden solche Einrichtungen ausgewählt, die entweder in ihren pädagogischen Konzepten eine Profilbildung in einem der Bereiche Bewegungsförderung und Sprachentwicklung aufwiesen oder weitere pädagogische und organisatorische Konzepte der Frühförderung im Krippenwesen verfolgten. Anhand der hier dargestellten Kindertagesstätten sollte beispielhaft gezeigt werden, welche gemeinsamen oder auch unterschiedlichen Ansatzpunkte zur Frühförderung in den Einrichtungen bereits vorhanden waren, welche entsprechend innovativen Aspekte sich dabei aufzeigen lassen und wie jeweils mit den Anforderungen des für Göttingen geltenden Niedersächsischen Bildungs- und Orientierungsplans umgegangen wird.

Unter Einbeziehung der pädagogischen Konzeptionen der jeweiligen Einrichtungen erschien ein offenes, leitfadenorientiertes Expertinneninterview mit den Leiterinnen der Kindertagesstätten als Erhebungsmethode für den Zugang zu der pädagogischen Arbeit im Praxisalltag geeignet, um Wege der Umsetzbarkeit der Elemente der Rahmenrichtlinien des Niedersächsischen Orientierungsplans zu erfragen. Dies hätte eine alleinige Betrachtung der jeweiligen pädagogischen und organisatorischen Konzeptionen nicht erbracht, da diese oft zu kurz gefasst und vor allem bezüglich der frühkindlichen Lern- und Entwicklungsförderung nur wenig informativ waren. Darüber hinaus ermöglicht diese Interviewform es, Sachverhalte direkt und spezifisch anzusprechen, wie es beispielsweise bei Fragen nach einer persönlichen, fachlichen Einschätzung des Orientierungsplans und dessen Umsetzungsmöglichkeiten notwendig ist. Nach Bogner und Menz bietet der Einsatz eines Expertinneninterviews gegenüber der teilnehmenden Beobachtung, deren Durchführung zeitlich aufwendiger ist, eine ergiebigeren Datengewinnung. Außerdem sei das Expertinneninterview vorteilhaft, wenn die Befragte als „Kristallisationspunkt“ stellvertretend für eine Vielzahl zu befragender Akteure interviewt werde (vgl. Bogner/Menz 2005, S. 7). Dabei resultiere der Expertinnenstatus aus der Position oder Funktion, die eine Person in einer Organisation ausübt, sowie daraus, einen privi-

legierten Zugang zu den betreffenden Informationen zu haben und für eine bestimmte Aufgabe verantwortlich zu sein (vgl. Scholl 2003, S. 67). Die pädagogischen Leiterinnen der Einrichtungen wurden ausgewählt, da sie stärker als z.B. die pädagogischen Mitarbeiterinnen mit der konzeptuellen, strukturellen und pädagogischen Arbeit vertraut sind. Die Leiterinnen der Tagesstätten besitzen als Hauptansprechpartnerinnen der pädagogischen Fachkräfte einen Überblick über die pädagogische Arbeit und Bildungsarbeit in allen Kindergruppen. Zudem sind sie genauer über die Rahmenbedingungen der Kindertagesstättenarbeit informiert, wie beispielsweise über die Inanspruchnahme von Fortbildungsmöglichkeiten oder die inhaltliche und praktische Umsetzung des Niedersächsischen Orientierungsplans, wenn diese vom jeweiligen Träger angeregt sowie durch entsprechende Fortbildungsmöglichkeiten für die Mitarbeiterinnen forciert wird. Demgegenüber wird vermutet, dass eine pädagogische Fachkraft, die nicht in einer leitenden Position tätig ist, mehr Einblick in die Praxisarbeit ihrer Kindergruppe hat. Dennoch verfügt sie nicht über ein entsprechendes Rahmenwissen, das für das vorliegende Forschungsinteresse von größerem Wert war.

Die Tagesstätten dienten jeweils als Interviewort, um zusätzlich einen Einblick in die Räumlichkeiten zu erhalten. Der Interviewleitfaden enthielt Fragen zu folgenden übergreifenden Themenbereichen: pädagogisch konzeptuelle, personelle und strukturelle Arbeit in der Kindertagesstätte, Tagesablauf, Umsetzung des Niedersächsischen Orientierungsplans und konkrete Projekte zur Frühförderung. Die Auswertung der Interviewtexte erfolgte mit Hilfe einer qualitativen Inhaltsanalyse, in deren Verlauf die Transkripte schrittweise abstrahiert und kategorisiert wurden. In einer generalisierenden Analyse wurde ein Vergleich der Interviewinhalte durchgeführt. In Bezug auf die Fragestellung erwies sich die gewählte Form des Expertinneninterviews als gut geeignet, um informatives Detailwissen und persönliche Einschätzungen über die Rahmenbedingungen innovativer Aspekte in der pädagogischen Arbeit und Bildungsarbeit im Praxisalltag der Tagesstätten zu generieren. Zur Motivation der Leiterinnen ein Interview zu diesem aktuellen Thema zu geben könnte beigetragen haben, dass die Leiterinnen die pädagogischen Konzeptionen der Kindertagesstätte vorstellen, sich persönlich zu den beschriebenen neuen Anforderungen an die eigene Arbeit zu äußern und auf bestehende Probleme oder Hindernisse aufmerksam machen wollten.

Einschränkend muss allerdings betont werden, dass die hier vorgestellten pädagogischen Konzepte und die Expertinneninterviews nur einen kleinen Ausschnitt aus dem Alltag der Einrichtungen wiedergegeben haben. Ein zukünftig interessantes Forschungsanliegen wäre es, die Umsetzung der Vorgaben des Niedersächsischen Orientierungsplans im Rahmen einer Beobachtungsstudie zu untersuchen, um die pädagogische Arbeit und Entwicklungsförderung im Tagesablauf der Kinder direkt nachvollziehen zu können.



## 4. Die Integration des Niedersächsischen Orientierungsplans in die pädagogische Konzeption der untersuchten Einrichtungen

Angelehnt an das im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan formulierte Postulat, dass die Entwicklung eines Rahmenplans ein niemals abgeschlossener Entwicklungsprozess sei, und sich durch die Praxiserprobung und in Zusammenarbeit mit den Kindertagesstätten ständige Verbesserungsmöglichkeiten ergeben, wurde die Implementation des Niedersächsischen Orientierungsplans durch die Universität Trier begleitet. Dabei wurde deutlich, dass sich ein Viertel der Einrichtungen intensiv mit dem Orientierungsplan auseinandergesetzt hat, die Hälfte ihn in mittlerem Maße rezipierte und ein weiteres Viertel sich bisher kaum mit seinen Inhalten beschäftigte. In 80% der Einrichtungen wurden Fortbildungen zu den Themenkomplexen des Orientierungsplans besucht, die allerdings eher informellen Charakter hatten (Gespräche, Fachliteratur). Besonders nachgefragt waren Fortbildungen zur Beobachtung und Dokumentation individueller kindlicher Lernfortschritte, zu Sprache und Sprechen sowie zur Kooperationsarbeit mit den Eltern (vgl. Honig/Schreiber/Netzer 2006). Da auch in Niedersachsen keine verbindlichen Vorgaben für die Einrichtungen gemacht werden können, bleibt letztendlich die zeitliche und individuelle Umsetzung der Bildungsziele sowie die Schwerpunktsetzung jeder Tageseinrichtung überlassen und kann der einrichtungsspezifischen Konzeption angepasst werden. Dennoch verweist der Orientierungsplan explizit darauf, dass alle Lernbereiche sowie die Vorschläge zur Evaluation und Reflexion der pädagogischen Arbeit berücksichtigt werden sollten, um die Lernangebote in den Einrichtungen zu konkretisieren:

„Tageseinrichtungen für Kinder sind vorschulische Bildungseinrichtungen und müssen sich der Aufgabe stellen, für eine Implementierung der in diesem Orientierungsplan formulierten Bildungsziele in die pädagogische Praxis zu sorgen“ (Niedersächsischer Orientierungsplan 2005, S. 49).

Gerade diese Anforderung wird von den befragten Leiterinnen der Kindertagesstätten jedoch sehr unterschiedlich aufgenommen: Zwar betrachten sie den Plan insgesamt wohlwollend und bekunden Interesse an den Inhalten, sie weisen aber alle darauf hin, dass sie in ihren Einrichtungen diesbezüglich wenig Handlungsbedarf sehen, da sie wie Frau C. glauben,

„dass im Grunde genommen alles, was da drin steht, hier schon umgesetzt wird. (...) Ich denke mal, wir machen mehr, als in unserem Konzept steht, aber für viele Kindergärten würde ich mir das wünschen, dass das umgesetzt werden würde. Ich habe auch drei Kinder und weiß, wie woanders gearbeitet wird“.

Frau B. stimmt dem zu, denn in die Konzeption ihrer Einrichtung sind bereits wesentliche Lern- und Erfahrungsfelder des Orientierungsplans eingeflossen. Die pädagogische Leiterin der Tagesstätte A betont allerdings, dass die zahlreichen Lern- und Erfahrungsfelder des Plans zu umfassend seien, so

dass sie sich in ihrer Einrichtung eher darauf konzentriere, einzelne Schwerpunkte intensiv zu bearbeiten, statt alle nur teilweise umzusetzen: „Es ist utopisch zu sagen, wir müssen alles, was da drin steht, machen. Das geht nicht“. Dennoch sei der Plan hilfreich zur Orientierung in der eigenen pädagogischen Arbeit. Mit Hilfe der Handlungsvorschläge lasse sich die Arbeit im Mitarbeiterteam überprüfen, um eigene Ziele nicht aus den Augen zu verlieren.

Die Haltung der drei befragten Leiterinnen hinsichtlich des Orientierungsplans und der darin formulierten Ansprüche an die Umsetzung frühkindlicher Bildung lässt sich demnach wie folgt beschreiben: „Der Orientierungsplan ist gut, allerdings brauchen wir ihn nicht, weil wir das schon haben“. Inwiefern diese Einschätzung der Leiterinnen zutrifft, soll nun anhand der von allen drei Einrichtungen als besonderer Schwerpunkt ihrer Arbeit benannten Felder Bewegungsförderung sowie Sprachentwicklung aufgezeigt werden, um diese anschließend mit den entsprechenden Forderungen des Orientierungsplans zu vergleichen.

### **Tagesstätte A**

Die Tagesstätte wurde im Jahr 2005 eröffnet und beherbergt vier Kindergruppen mit unterschiedlichen Schwerpunkten in der pädagogischen Betreuung. Jeweils 15 Kinder im Alter von ein bis drei Jahren besuchen derzeit die Kinderkrippengruppen. In den zwei Kindergartengruppen werden 20 zwei- bis sechsjährige Kinder betreut. Das pädagogische Mitarbeiterteam achtet bei der Gruppenzusammenstellung darauf, dass diese möglichst alters- und geschlechtsheterogen geschieht. Die Einrichtung verfügt über eine Gesamtleitung, die für die Organisation und Koordination zuständig ist. Insgesamt umfasst das pädagogische Mitarbeiterteam acht Erzieherinnen, eine Mitarbeiterin mit Englisch als Muttersprache sowie eine Physiotherapeutin, die zwischen den Gruppen wechselt. Jede Gruppe wird von einer Erzieherin geleitet, durch eine Praktikantin bzw. Auszubildende unterstützt sowie durch die Physiotherapeutin ergänzt. Darüber hinaus zählen zu den Betreuungspersonen auch „native speaker“, die jedoch nicht über eine pädagogische Ausbildung verfügen. Die Tagesstätte ist wochentags von 7.00 bis 18.00 Uhr geöffnet.

Die pädagogische Arbeit des Mitarbeiterteams orientiert sich an dem Grundgedanken, dass eine ganzheitliche Lern-, Bildungs- und Entwicklungsförderung von Kleinkindern nur erzielt werden kann, wenn diese selbstständig handeln und eigenständig Erfahrungen sammeln können. Sport und Bewegung besitzt im Kindertagesstättenalltag nach den Aussagen der Leiterin einen besonderen Stellenwert. In den Gruppenräumen wird versucht, dem natürlichen Bewegungsdrang von Mädchen und Jungen durch verschiedene Bewegungsangebote Raum zu lassen (z.B. Kletterturm mit Rutsche). Die bewegungspädagogische Arbeit orientiert sich an grundlegenden Bedürfnissen der Kinder. Dabei betont die Leiterin, wie wichtig es sei, dass das Bewegungsangebot in einer entspannten Atmosphäre frei von Reglementierung, Erfolgszwang und Konkurrenzkampf stattfinden kann, so dass auf eine freiwillige Leistungsbereitschaft der Kinder gesetzt wird. Praktisch umgesetzt werden kann das Bewegungskonzept, da die Kindertagesstätte täglich zwei an das Gelände der Kindertagesstätte angrenzende Sporthallen nutzen kann. Fest in den Tagesablauf integriert sind altershomogene Bewegungsangebote in den Turnhallen. Die Mitarbeiterinnen verfügen alle über sportpädagogische Fortbildungen. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die *Sprachförderung der Kinder*.

Zum einen werden die Kinder in allen Gruppen in ihrem natürlichem Erstspracherwerb unterstützt, zum anderen soll die bilinguale Ausrichtung (deutsch - englisch) der Einrichtung es allen Kindern ermöglichen, sich altersangemessen, spielerisch und ganz natürlich einer Fremdsprache anzunähern. Mit Hilfe der Kontextualisierung von Sprache mit alltäglichen Handlungen im Kindertagesstättenalltag lernen die Kinder zuerst das Hörverstehen und dann das Sprechen durch vielfältige Aktivitäten, Gesten und Zeigen, so dass die Erklärungen in der zweiten Sprache lediglich individuell dazu kommen. Die Kinder werden von deutsch- und englischsprachigen Muttersprachlern begleitet, um ein möglichst solides Wissen in beiden Sprachen zu erzielen.

### **Tagesstätte B**

In der Kindertagesstätte gibt es insgesamt drei Kindergartengruppen, davon zwei Integrationsgruppen. Derzeit besuchen 25 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren die Regelkindergartengruppe. Das pädagogische Fachkräfteteam der Tagesstätte setzt sich aus 13 pädagogischen Mitarbeiterinnen zusammen, wobei elf eine Erzieherinnenausbildung absolviert haben und zwei Kinderpflegerinnen sind. Die Kindertagesstätte bietet eine Kernbetreuungszeit an, die montags bis donnerstags von 8.00 bis 16.00 Uhr und freitags von 8.00 bis 15.00 Uhr eine durchgängige Betreuung umfasst. Darüber hinaus werden weitere Sonderöffnungszeiten angeboten, so dass die Kinder um 7.00 Uhr gebracht und bis 16.30 bzw. 15.30 Uhr in der Einrichtung betreut werden können. In der aktuellen *pädagogischen Konzeption* der Einrichtung wurde nach Aussagen der Leiterin auf die Rahmenrichtlinien des Niedersächsischen Orientierungsplans reagiert und diese in Abstimmung zur bisherigen pädagogischen Arbeit in der Tagesstätte individuell umgesetzt. Die pädagogische Arbeit selbst orientiert sich am situationsorientierten Ansatz, der die Lebenssituation von Kindern in den Vordergrund stellt. Dementsprechend werden vor allem Themen aus dem alltäglichen Leben der Kinder aufgegriffen, die auf jede Altersgruppe abgestimmt sind und meist einen konkreten Anlass haben. Ein wichtiges Handlungsfeld der pädagogischen Arbeit der Tagesstätte orientiert sich an dem Lern- und Erfahrungsfeld „*Körper-Bewegung-Gesundheit*“ des Niedersächsischen Orientierungsplans. Im Tagesablauf werden den Kindern bewusst ausreichend Möglichkeiten gegeben, um sich inner- und außerhalb der Tagesstätte zu bewegen. Dabei werden besonders die Halle der Kindertagesstätte und der Spielplatz in das Spielangebot einbezogen. Außerdem werden gezielte Sportangebote in der Turnhalle einer angrenzenden Grundschule angeboten sowie der Wald und andere Spielplätze genutzt. Die *Sprachentwicklung und -förderung* der Kinder ist ein weiterer Baustein der pädagogischen Arbeit. In der Konzeption der Tagesstätte wird betont, dass eine gelungene Sprachentwicklung für den späteren Schul- und Bildungserfolg sowie für eine gelungene Kommunikationsfähigkeit Voraussetzung ist. Ziel ist es, bei den Kindern die Freude am Sprechen zu wecken bzw. zu erhalten. Die sprachliche Bildung wird von den pädagogischen Mitarbeiterinnen in den Alltag der Kinder integriert und die Schaffung geeigneter Sprachanlässe intensiviert, u.a. durch Gespräche im Morgenkreis.

### **Tagesstätte C**

Die drei Kindergruppen der Tagesstätte werden derzeit jeweils von 22 Mädchen und Jungen be-



sucht. Die Einrichtung hat neun pädagogische Mitarbeiterinnen, unter denen eine Kinderpflegerin, ein Erzieher und acht Erzieherinnen sind. Die Kindertagesstätte bietet für Mädchen und Jungen Halbtags- und Ganztagsplätze an. Die Kernbetreuungszeit liegt zwischen 7.30 und 12.30 Uhr, wobei die Betreuung in der Nachmittagsgruppe von 13.00 bis 16.00 Uhr daran anschließt. Beide Betreuungszeiträume beinhalten ein warmes Mittagessen. Darüber hinaus können zusätzliche Sonderöffnungszeiten von 7.00 bis 8.00 Uhr und 16.00 bis 16.30 Uhr in Anspruch genommen werden. In der *pädagogischen Arbeit* wird darauf Wert gelegt, dass alle in der Einrichtung zusammenarbeiten, aber jede Gruppe ein auf die Kinder abgestimmtes individuelles Konzept verfolgt. Die Schwerpunkte in der Einrichtung sind auf die Sprachförderung und Bewegungserziehung der Mädchen und Jungen ausgerichtet. Ziel der pädagogischen Arbeit ist es, Kinder in einem interkulturellen Umfeld und einer familiären Atmosphäre beim Erreichen altersgemäßer Selbstständigkeit zu unterstützen und zu stärken.

Die *Bewegungserziehung* der Kinder nimmt nach Aussagen der Leiterin im Tagesstättenalltag einen großen Stellenwert ein. Die Funktions- und Spielräume der Tagesstätte bieten den Kindern ausreichend Möglichkeiten, um ihrem natürlichen Bewegungs- und Spieldrang nachzukommen. Darüber hinaus verfügt die Einrichtung über ein großzügiges Außengelände, das sich zum Spielen und Toben anbietet. Außerdem finden wöchentlich Sportangebote in einer Grundschulturnhalle statt und die Kinder können an einer Schwimmgruppe teilnehmen. Da die Tagesstätte von vielen Kindern mit Migrationshintergrund besucht wird, wird ein besonderes Augenmerk auf die *Sprachförderung* gelegt. Neben täglichen Sprachanlässen im Tagesstättenalltag (z.B. im Morgenkreis) werden über das gesamte Jahr hinweg verschiedene Sprachprojekte veranstaltet. Die pädagogischen Mitarbeiterinnen werden von einer Grundschullehrerin unterstützt, die täglich in die Einrichtung kommt, um in Kleingruppen mit vier bis sechs zukünftigen Schulkindern Sprachförderprojekte durchzuführen. Außerdem arbeitet eine Erzieherin speziell mit den jüngeren Kindern, um den Erstspracherwerb zu fördern. Grundsätzlich erfolgt der Umgang mit der Mehrsprachigkeit der Kinder besonders wertschätzend. Frau C. beschreibt es so: „*Die Sprache wird nicht an der Tür abgegeben und die Kultur und Nationalität, sondern alles wird hier mit rein gebracht*“. Zuerst wird versucht, eine Beziehung zwischen allen Beteiligten aufzubauen, um anschließend für alle Kinder die deutsche Sprache als Gemeinsames zu entwickeln.

## 6. Vergleich der Konzeptionen mit dem Niedersächsischen Orientierungsplan

Bezogen auf den Lern- und Kompetenzbereich „Bewegung“ wird im Niedersächsischen Orientierungsplan postuliert: „*Bewegung ist das Tor zum Lernen und hat im Zusammenspiel mit der Wahrnehmung eine Schlüsselfunktion für die Entwicklung*“ (Niedersächsischer Orientierungsplan 2005, S. 18). Insofern wird gefordert, dass in jeder Tagesstätte auf die aktive Bewegungsförderung besonders geachtet und den Kindern vielfältige Bewegungsmöglichkeiten geboten werden sollten, um die körperliche sowie geistige Entwicklung zu fördern und das Selbstwertgefühl zu stärken. Vergleicht man diese Forderungen mit den entsprechenden Konzepten der drei Einrichtungen, dann kommt man zu dem Schluss, dass diese die Anforderungen des Orientierungsplans durchaus er-

füllen. Neben offenen Bewegungsaktivitäten, die in den Tagesablauf integriert werden, zählen regelmäßige Sport- und Bewegungsangebote zu den wöchentlichen Aktivitäten der Kinder. Die Ausstattung der Gruppenräume in den Tagesstätten, die Gestaltung des Außengeländes und die Nutzung der Turnhallen scheinen darauf hinzudeuten, dass die Kinder ausreichend Gelegenheit haben, ihre körperliche Geschicklichkeit zu erproben.

Hinsichtlich der Einschätzung des Lernfeldes „Sprache und Sprechen“ stellt der Niedersächsische Orientierungsplan fest, dass „*Sprechenlernen (...) eine der wichtigsten Lernleistungen kleiner Kinder*“ ist. (vgl. Niedersächsischer Orientierungsplan 2005, S. 20). Die Kindertagesstätten sollten ein dementsprechend anregendes Sprachkonzept anbieten, die Kommunikationsfähigkeit ausbilden und Kindern frühzeitig an den Umgang mit Literatur (im Sinne des Literacy-Konzeptes) gewöhnen. Auch hier scheint es so, dass die drei vorgestellten Tageseinrichtungen diesen Anforderungen in ihrer pädagogischen Arbeit und Bildungsarbeit nachkommen. Durch die Schaffung geeigneter Sprachanlässe im Tagesablauf, wie Gespräche im Morgen- oder Abschlusskreis, werden die Kinder dazu motiviert, ihren aktiven und passiven Wortschatz zu vergrößern und ihren Satzbau sowie die Aussprache zu verbessern. Zudem nehmen zumindest die Kinder der Tagesstätten A und C an zusätzlichen Projekten zur Sprachförderung teil. So achtet Einrichtung C z.B. besonders auf den Zweitspracherwerb und arbeitet in diesem Kontext mit einer Grundschullehrerin zusammen, während die bilinguale Ausrichtung der Tagesstätte A es den Kindern ermöglicht, sich altersangemessen und spielerisch einer Fremdsprache anzunähern.

Abschließend betrachtet erfüllen also die hier vorgestellten Kindertageseinrichtungen die Anforderungen des Niedersächsischen Orientierungsplans in den Lern- und Erfahrungsbereichen „Bewegung“ und „Sprache“ durchaus, und die von den Leiterinnen geäußerte Einschätzung „Wir machen das schon längst“ scheint also nicht allzu falsch zu sein. Schaut man allerdings etwas genauer darauf, was noch nicht gemacht wird, dann wird deutlich, dass wichtige Elemente des Orientierungsplans, die dazu beitragen sollen, die Qualität der pädagogischen Arbeit sicherzustellen, nicht vorhanden sind. Zum einen fehlen - mit Ausnahme der Bewegungsförderung in Tagesstätte A - auf die Schwerpunkte bezogene Fort- und Ausbildungen der Erzieherinnen, zum anderen - und dies scheint uns eklatanter - mangelt es an regelmäßig durchgeführten Bildungs- und Lerndokumentationen. Zwar wird von den Leiterinnen aller drei Einrichtungen berichtet, dass sie die Kinder „beobachten“, wie dies systematisch erfolgt und ob sie festgehalten werden, bleibt aber meist unklar. Dass sich die drei hier vorgestellten Einrichtungen in diese Praxis offensichtlich wenig von den anderen Einrichtungen in Niedersachsen unterscheiden, belegt auch die Tatsache, dass die von Schreiber befragten Leiterinnen den größten Fortbildungsbedarf in jenem Bereich sehen (Honig/Schreiber/Netzer 2006, S. 17).

Da mit der Einführung der Orientierungspläne auch die Hoffnung nach einer Verbesserung der Qualität der Einrichtungen verbunden ist, ist es kein gutes Zeichen, wenn auf wichtige Instrumente der Qualitätssicherung selbst in jenen Einrichtungen verzichtet wird, die bereits über eine klare Profilbildung verfügen, zumal derartige Dokumentationen unbedingt nötig sind, wenn man Kinder individuell fördern und ein gewisses Maß an pädagogischer Qualität in der Arbeit der Tagesstätten sicherstellen möchte. Insgesamt betrachtet stellt dies, neben einem zeitlichen und finanziellen

Mehraufwand, vielfältige und stetig wachsende Ansprüche an die Arbeit von Erzieherinnen, die ohne eine entsprechende Fort- und Ausbildung nur schwer zu erbringen sind. In den Interviews waren sich die drei pädagogischen Leiterinnen darüber einig, dass sich in der Ausbildung der Erzieherinnen etwas verändern müsse, diese auf Fachhochschulebene angesiedelt oder der Lehrerinnenausbildung angegliedert werden sollte. Derzeit scheint es jedoch vor allem wichtig, die Kompetenz der pädagogischen Fachkräfte in den Einrichtungen durch die Inanspruchnahme von regelmäßigen internen und externen Fortbildungsmöglichkeiten zu stärken, um die geforderten Ansprüche an mehr pädagogische und bildungsbezogene Qualität überhaupt umsetzen zu können und Kindern ein Lern- und Entwicklungsumfeld zu bieten, in dem sie bestmöglich auf ihren weiteren Lebens- und Bildungsweg vorbereitet werden. Dies erfordert jedoch auch die finanzielle Unterstützung durch entsprechende Landes- und Bundesmittel, denn eine qualitätsvolle Umsetzung der Ziele des Orientierungsplans lässt sich eben nicht ganz ohne „finanzielle Mehrbelastungen“ verwirklichen, auch dann nicht, wenn es in der Erklärung zum Orientierungsplan so formuliert wird (Niedersächsischer Orientierungsplan 2005, S. 4).

## Autorinnen

Dr. Katja Koch  
Pädagogisches Seminar  
Georg-August-Universität Göttingen  
E-Mail: [kkoch@uni-goettingen.de](mailto:kkoch@uni-goettingen.de)  
Homepage: <http://www.uni-goettingen.de/de/sh/34475.html>

Ann-Kathrin Jüttner, M.A.  
Pädagogisches Seminar  
Georg-August-Universität Göttingen  
E-Mail: [AnkaJuettner@aol.com](mailto:AnkaJuettner@aol.com)

## Literatur

- Bayerisches Staatsinstitut für Frühpädagogik (2006). Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. 2. Auflage. Beltz: Weinheim, Basel.
- BMFSFJ (2005). 12. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin.
- Bogner, Alexander & Menz, Wolfgang (2005). Expertenwissen und Forschungspraxis. Die modernisierungstheoretische und die methodische Debatte um die Experten. Zur Einführung in ein unübersichtliches Problemfeld. In: Bogner, Alexander/ Littig, Beate/ Menz, Wolfgang (Hrsg.) (2005): Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung. 2. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden.
- Deutsches Jugendinstitut (2005). Zahlenspiegel 2005. Kindertagesbetreuung im Spiegel der Statistik. DJI-Verlag: München.
- Honig, Michael-Sebastian; Schreiber, Norbert & Netzer, Kristina (2006). Begleitstudie zur Umsetzung des „Orientierungsplans für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder“ im Auftrag des niedersächsischen Kultusministeriums. Ergebnisse der Leitungsbefragung. Trier. Verfügbar unter: [http://cdl.niedersachsen.de/blob/images/C31091764\\_L20.pdf](http://cdl.niedersachsen.de/blob/images/C31091764_L20.pdf) [Datum des Zugriffs 28.01.2006].
- OECD (2004). Die Politik der frühkindlichen Betreuung, Bildung und Erziehung in der Bundesrepublik Deutschland. Ein Länderbericht. Verfügbar über: <http://www.oecd.org/dataoecd/55/58/35125245.pdf> [Datum des Zugriffs: 30.01.2007].
- Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder (2005). Verfügbar über: <http://www.bildungserver.de/db/mlesen.html?Id=25770> [Datum des Zugriffs: 30.01.2007].
- Peitz, Gabriele (2004). Gründe für eine Weiterentwicklung des Systems der Tageseinrichtungen für Kinder. In: BMSFSJ: Auf den Anfang kommt es an! Perspektiven zur Weiterentwicklung des Systems der Tageseinrichtungen für Kinder in Deutschland. Beltz: Weinheim, Basel, Berlin.
- Roßbach, Hans-Günther (2003). Vorschulische Erziehung. In: Cortina, Kai S./ Baumert, Jürgen/ Leschinsky, Achim/ Mayer, Kai U./ Trommer, Luitger (Hrsg.): Das Bildungssystem der Bundesrepublik Deutschland. Strukturen und Entwicklungen im Überblick. Rororo: Harburg, S. 252-284.
- Scholl, Armin (2003). Die Befragung. Sozialwissenschaftliche Methode und kommunikationswissenschaftliche Anwendung. UVK: Konstanz.
- Spieß, C. Katharina & Tietze, Wolfgang (2002). Qualitätssicherung in Kindertageseinrichtungen. Gründe, Anforderungen und Umsetzungsüberlegungen für ein Gütesiegel. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 5 (2002) 1, S. 139-162.
- Sylva, Kathy; Melhuish, Edward; Sammons, Pam; Siraj-Blatchford, Ira; Taggart, Brenda & Elliot, Karen (2003). The Effective Provision of Pre-School Education (EPPE) Project: Findings from the Pre-School Period. 2003. Verfügbar unter

[http://www.ioe.ac.uk/schools/ecpe/epe/epe/epepdfs/epe\\_brief2503.pdf](http://www.ioe.ac.uk/schools/ecpe/epe/epe/epepdfs/epe_brief2503.pdf) [Datum des Zugriffs: 30.01.2007].

- Tietze, Wolfgang (Hrsg.) (1998). Wie gut sind unsere Kindergärten? Eine Untersuchung zur pädagogischen Qualität in deutschen Kindergärten. Luchterhand: Neuwied u.a.
- Tietze, Wolfgang/ Viernickel, Susanne (Hrsg.) (2003). Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder. Ein nationaler Kriterienkatalog. Beltz: Weinheim, Berlin, Basel.

## Zitation

Empfohlene Zitation:

Koch, Katja & Jüttner, Ann-Kathrin (2007). Kinderbetreuungseinrichtungen zwischen Dienstleistung, Bildungsauftrag und pädagogischer Qualität. In: bildungsforschung, Jahrgang 4, Ausgabe 1, URL: <http://www.bildungsforschung.org/Archiv/2007-01/einrichtungen/>

[Bitte setzen Sie das Datum des Aufrufs der Seite in runden Klammern und verwenden Sie die Kapitelnummern zum Zitieren einzelner Passagen]